

Rundbrief aus Sibirien

Ausgabe 2 / 2011



Novosibirsk, August 2011

Liebe Mitschwestern, Verwandte und Freunde!

Nun bin ich seit einem Monat wieder in Sibirien und einige von Euch warten schon auf ein Lebenszeichen von mir. Ich bin noch dabei, mich wieder einzuleben und einzuarbeiten, was nach der langen Zeit nicht leicht ist. Meine Mitarbeiter in Novosibirsk, Omsk und in den Filialen haben mich schon mit Sehnsucht erwartet und sehr liebevoll aufgenommen. Im Office gab es ein kleines Fest mit Schaschlyk und Torte. Aus den Filialen habe ich per E-Mail viele liebe Grüße bekommen. Inzwischen habe ich mich in der Dienstwohnung in Novosibirsk wieder eingerichtet. Sie ist sehr gemütlich und es ist schön, dass mich hier vertraute Dinge aus unserer Omsker Wohnung umgeben. Ich habe auch schon einige Gäste gehabt, von denen manche ziemlich erstaunt waren, dass ich nicht nur Projektanträge und Berichte schreiben kann, sondern auch kochen und backen. Trotzdem fehlt mir die Schwesterngruppe in Omsk sehr. Es ist eine große Umstellung, nun ganz in Novosibirsk zu leben.

Die ersten Eindrücke in der Caritas zeigen mir, dass die Mitarbeiter in diesem Jahr noch kompetenter und selbstständiger geworden sind, und das freut mich sehr. In der Diözesancaritas sind jetzt die meisten im Urlaub, deshalb werden wir uns erst Ende September in Omsk gemeinsam mit den Direktoren aus den Regionen treffen, um Rückblick zu halten auf das Jahr und wichtige Erfahrungen für die weitere Arbeit zu nutzen. Obwohl ich noch keinen vollständigen Überblick über alle Arbeitsbereiche habe, möchte ich Euch heute doch schon einiges Interessantes berichten:

Schulbau in Tomsk

Meine erste Dienstreise ging nach Tomsk. Dort konnte ich mich mit großer Freude selbst davon überzeugen, dass der Bau des neuen Schulhauses gute Fortschritte macht. In dieser Woche wurde mit dem Dachstuhl begonnen. Wir hoffen, dass der viele Regen endlich aufhört, damit das Dach zügig gedeckt werden kann. Die Firma will bis November mit den Bauarbeiten fertig werden, sodass noch in diesem Jahr mit dem Einrichten der Schule begonnen werden könnte.

Ab 1. September hat das katholische Gymnasium bereits 102 Schüler. Ich kann mir nicht vorstellen, wie sie in den jetzigen Räumen Platz finden. Alle hoffen, dass die Schule schon in den Winterferien in das neue Gebäude umziehen kann. Doch dafür brauchen wir noch dringend weitere Spenden. **Deshalb bitte ich Euch diesmal ganz besonders um Unterstützung für das Projekt „Schulbau in Tomsk“.**



Das katholische Gymnasium in Tomsk liegt im historischen Stadtzentrum, auf dem „Auf-erstehungsberg“. Deshalb muss sich das neue Schulhaus harmonisch an die anderen Gebäude anpassen.

Mutter-Kind-Heim in Tscheljabinsk

Endlich konnten die vielen Auflagen der Bauaufsicht erfüllt und der Ausbau der Mansarde im Gemeindehaus fertiggestellt werden. Anfang August wurde das neue Mutter-Kind-Heim eingeweiht und die erste Familie aufgenommen. Das Heim hat Platz für sechs Familien. Aufgenommen werden haftentlassene und obdachlose Mütter, aber auch Frauen, die mit ihren Kindern vor der Gewalt in ihrer Familie fliehen. Ich freue mich, dass ich Anfang Oktober in Tscheljabinsk sein werde, und bin schon gespannt auf die ersten Erfahrungen der Mitarbeiterinnen.



Die Wohnküche ist der größte Raum im Heim, sie dient gleichzeitig als Wohnzimmer.



Im Spielzimmer werden die Mütter angeleitet, ihr Kind altersgerecht zu fördern.

Mutter-Kind-Heim „St. Sophia“ in Novosibirsk

In diesem Jahr feiert unser ältestes Mutter-Kind-Heim bereits sein 15-jähriges Bestehen. In den letzten Jahren haben wir die Aufnahmekapazität allmählich von vier auf zwölf Familien erhöht. In diesem Jahr wurden oft Mütter mit mehreren Kindern aufgenommen, die obdachlos geworden sind oder eine andere schwere Krise durchleben. Das ist für alle im Heim eine große Herausforderung: Zwei Mütter mit mehreren Kindern müssen sich ein Zimmer teilen. Küche, Wohnzimmer und Spielzimmer sind eigentlich zu klein für so viele Personen. Ohne den Garten und die Lebensmittelspenden würden wir so viele hungrige Mäuler auch nicht mehr satt bekommen. Ein Glück, dass wir das Kinderzentrum im Haus haben, so können die größeren Kinder einige Stunden am Tag dort betreut und durchgefüttert werden. Ich bin sehr froh, dass sich die Mitarbeiterinnen nicht abschrecken lassen von den Problemen, denn für diese Mütter und Kinder gibt es in der Stadt keine Alternative.



Für die Kleinen ist es interessant mit Gleichaltrigen, sie wachsen wie Geschwister auf.



Für die größeren Kinder ist die Erfahrung von Sicherheit, Geborgenheit und Fürsorge wichtig.

Kinderzentren

Im Frühjahr hat ein Experte aus Deutschland einige Kinderzentren und die Diözesancaritas besucht, um die Ergebnisse und die Effizienz des Projektes zu prüfen. Ich habe mich riesig gefreut, dass unsere Arbeit eine ausgezeichnete Bewertung erhalten hat, deshalb möchte ich Euch einen Auszug aus dem Bericht mitteilen:

„In den sechs Jahren Projektlaufzeit ist es gelungen in Westsibirien ein Netz von Kinderzentren aufzubauen, die hochprofessionell an einer Thematik arbeiten, die im russischen Gesellschaftssystem permanent zunimmt und zu immer größeren Problemen führt. Es sind hoch qualifizierte und motivierte Teams entstanden, die für die Kinder und ihre Familien ein hoch qualitatives und differenziertes Angebot an Maßnahmen konzipiert haben, um ihnen Wege aus der sozialen Isolation, Hilflosigkeit und Lethargie anzubieten.

Zu Beginn ihrer Arbeit mit vielen Vorurteilen und Berührungsängsten konfrontiert, sind die Kinderzentren durch ihr systematisches, professionelles und inhaltlich hochwertiges Konzept mittlerweile sehr anerkannt, auch wenn dies oft auf informellem Wege zutage tritt.

Die nachhaltigen Erfolge sind in erster Linie an den Kindern und Ehemaligen der Zentren abzulesen. Weder staatliche Stellen und Institutionen noch andere zivilgesellschaftliche oder soziale Organisationen können ähnlich erfolgreiche Strukturen und Projekte vorweisen.“

Es ist wirklich eine große Freude, die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu sehen; einige von ihnen kann man sich schon jetzt als gute Eltern vorstellen. Deshalb macht es mir große Sorge, dass Ende des Jahres die anteilmäßige Finanzierung durch das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) endet. Ich hoffe sehr, dass wir genügend Projektpartner und Spender finden, damit wir diese wichtige Arbeit weiterführen können.



Hauskrankenpflege

Auch unsere Hauskrankenpflegezentren haben im Frühjahr bei der externen Prüfung eine sehr gute Bewertung bekommen, aber auch für dieses Projekt bangen wir um die weitere Finanzierung ab 2012, weil die Förderung durch das BMZ ausläuft.

Die Beratung und Schulung in der Pflege wird zunehmend von staatlichen Einrichtungen genutzt und ihre Qualität spricht sich herum. Deshalb werden wir im Herbst in Novosibirsk gemeinsam mit dem Sozialamt ein weiteres Zentrum eröffnen, bei dem die Kommune die laufenden Kosten übernehmen will. Ich hoffe, dass das Experiment gelingt.



Unsere Krankenschwestern schulen und beraten pflegende Angehörige und Mitarbeiter der kommunalen Sozialzentren.

Entwicklungen in der Gesellschaft

Das Erste, was mir nach meiner Rückkehr aufgefallen ist, sind reparierte Gehsteige, frisch asphaltierte Zufahrtsstraßen zu den Wohnblöcken und neue Plätze für die Mülltonnen. Die Mitarbeiter erklärten mir, das sei ein neues Regierungsprogramm. Ich freue mich über diese spürbare Verbesserung.

Eine bedeutende Entwicklung geht bei der Stellung von Nichtregierungsorganisationen vor sich. In den 90er Jahren wurde ihnen von Beamten überwiegend mit Misstrauen begegnet und mit dem Vorurteil, sie würden sich unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit nur um die soziale Absicherung ihrer Mitarbeiter sorgen, nicht aber um die Probleme der Gesellschaft. Organisationen wie die Caritas haben im Kontakt mit staatlichen Einrichtungen ständig erlebt, dass sie nur in der Rolle eines Sponsors akzeptiert werden. Die gesetzlichen Änderungen, die auf Initiative von Präsident Medwedjew im Frühjahr 2010 von der Duma beschlossen wurden, zwingen die staatlichen Stellen nun zu einem radikalen Umdenken. Sozial orientierte Nichtregierungsorganisationen sollen zukünftig als Partner behandelt und von den Kommunen in jeder Beziehung unterstützt werden, unter anderem durch die Finanzierung gesellschaftlich wichtiger Projekte. Auch religiösen Organisationen wie der Caritas, die bisher von jeder Unterstützung ausgeschlossen waren, kann jetzt der Status einer sozial orientierten Organisation und finanzielle Unterstützung ihrer Projekte zuerkannt werden. Die Umsetzung dieses Gesetzes auf kommunaler Ebene ist ein langwieriger Prozess, aber in den letzten Wochen sind erste positive Anzeichen einer veränderten Politik erkennbar. So wurde zum Beispiel die Omsker Caritas offiziell vom Sozialministerium angefragt, welche Projekte sie gemeinsam im Caritaszentrum durchführen könnten. Wir sind sehr gespannt auf diesen Lernprozess in partnerschaftlicher Kooperation mit den Kommunen und hoffen auf positive Auswirkungen für die Finanzierung unserer Einrichtungen.

Was es sonst noch Neues gibt

Die Omsker Caritas hat im Frühjahr die staatliche Zulassung (Lizenz) für berufliche Fortbildung bekommen. Damit können wir jetzt im Bildungszentrum offiziell Seminare für Mitarbeiter anderer Einrichtungen anbieten, staatlich anerkannte Fortbildungsbescheinigungen ausstellen und Teilnahmegebühren erheben. Die Lizenz gilt für Fortbildungen in pädagogischer und psychologischer Arbeit mit Kindern und Familien, in Grundlagen der Pflege, in Organisationsmanagement und Personalführung.

Am 21. November feiert unsere Diözesancaritas ihr 20-jähriges Bestehen. Ab diesem Tag haben wir im Internet eine neue Homepage in russischer, deutscher und englischer Sprache: www.caritas-siberia.org.

Am 06. Dezember feiert unser Kinderheim „St. Nikolaus“ in Novosibirsk sein 15-jähriges Bestehen. In diesen Jahren haben 197 Kinder im Heim ein neues Zuhause gefunden, 58 Kinder haben das Heim als Jugendliche verlassen, 31 kehrten in ihre eigene Familie zurück, 41 haben eine neue Familie gefunden.

Am 26. August ist Susanne Staets nach Aachen zurückgekehrt. Sie hat uns fast 6 Jahre bei der Entwicklung unserer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt und eine erstklassige Fotodokumentation über das Leben der Menschen und unsere Projekte erstellt. Wir danken ihr ganz herzlich für ihr Engagement.

In Dankbarkeit für Ihre/Eure Unterstützung grüße ich Euch von Herzen aus dem fernen Sibirien!

Eure/Ihre

Sr. Elisabeth Jakubowitz



Spendenkonto 10 30 10 10 10
Pax-Bank eG, Aachen - BLZ 370 601 93

NOVOSIBIRSK:

SR. MARIA ELISABETH JAKUBOWITZ SPSF
jakubowitz@mail.ru

AACHEN:

SR. M. IRMTRAUD THURN SPSF
sibirienhilfe@schervier-orden.de